

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 180 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mkr. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Freitag den 11. Oktober 1889.

№ 118.

Die Stettiner Resolution in der Praxis.

I.

„Schöne Resolutionen können nichts nützen“, jagte ein Gehilfenvertreter in Stettin, als es sich um die Tariftgemeinschaft handelte, und nach den Erfahrungen mit derjenigen von 1888 hatte er gewiß eine Berechtigung zu diesem Ausspruch. Letztere war sehr wenig in die Praxis überführt worden, denn eine andre Thätigkeit als die Bildung von Schiedsgerichten läßt sich aus den Berichten der Prinzipalvertreter über die Tarifverhältnisse ihrer Kreise nicht herauslesen. Und doch verlangte die Resolution vom 27. September 1888 ein bedeutendes mehr:

„Die Tariffkommission für Deutschlands Buchdrucker macht ihren Prinzipal- und Gehilfenmitgliedern dringend zur Pflicht, ihr Augenmerk auf die allgemeine und vollständige Durchführung der Bestimmungen des nunmehr abgeänderten Tarifs sowie auf Einrichtung der in demselben vorgesehenen Institutionen zu richten. Des weitern legt die Tariffkommission großes Gewicht darauf, daß von den Prinzipal- und Gehilfenvertretern der einzelnen Kreise gemeinsame Schritte geschehen, um das Wesen der Tariftgemeinschaft auch nach außen hin zum Ausdruck zu bringen.“

Obwohl zwar eine beinahe allgemeine Unterlassungshünde in bezug auf diese Resolution zugegeben werden mußte, fügte derselben die Tariffkommission diesjährig dennoch eine neue an, welche als Ergänzung der ersten bei richtiger Handhabung wirklich ein Mittel zur Tarifdurchführung werden könnte. Wir wollen auch sie der Vollständigkeit halber noch einmal zum Abdrucke bringen:

„Die Tariffkommission hält im Interesse der Durchführung des Tarifs es für dringend nötig, daß seitens der tariftreuen Prinzipale nur Gehilfen eingestellt werden, die nachweislich zu tarifmäßigen Bedingungen gearbeitet und die in Tarifdruckereien ausgebildet haben. Dies ist in den Fachblättern zu veröffentlichen.“

Es hätte keinen Sinn gehabt, diese letztere Resolution unter der Voraussetzung zu fassen, daß sie wie ihre Vorgängerin als elternloses Kind, um das sich niemand kümmert, heimatlos in der Welt herumwandern soll, ihre Annahme kann vielmehr nur der Ausdruck dafür sein, daß das Versäumte nachgeholt und beide Entschlüsse zur Wahrheit gemacht werden müssen. Wir wollen uns einmal erlauben in Umrissen zu zeichnen, wie sich das ungefähr bewerkstelligen ließe.

Auf kombinierten Vorschlag der Herren Bürgenstein und Kiefer wurde in der Stettiner Sitzung befaßt die Einholung der Anerkennung des Tarifs seitens sämtlicher deutscher Offizinen als Modus acceptiert, daß die Herren Prinzipalvertreter die Druckereien ihres Kreises mittels eines Schriftstückes zum Eintritt in die Tariftgemeinschaft, d. h. zur Tarifanerkennung einladen sollen. Wir schlagen zusätzlich vor, dieses Schriftstück möge

außer erwähnter Einladung ferner die Stettiner Resolution mit der Anfrage enthalten, ob die Herren Buchdruckereibesitzer N. N. in K., V. oder B. gesonnen sind, dieselben mit zu der ihrigen zu machen. Jeder der letzteren Herren wird hierauf zu erwidern haben: „1. Erkenne den Tarif an, oder: werde den Tarif einhalten; 2. Bin gesonnen die Resolution zu handhaben.“ Oder sie werden erwidern: „1. Ja. 2. Nein.“ usw. Jetzt haben die Herren Vertreter und alle Kontrahenten ein klares Terrain, sie wissen mit was zu rechnen ist. Findet die Resolution keine nennenswerte Anhängerenschaft, so ist sie einfach todgeboren, im andern Falle arbeitet man mit den gewonnenen Anhängern weiter und sucht die Gleichgültigen und Gegner zu gewinnen. Es bleibt unbefritten, daß dies ein halbes Verfahren ist, da uns aber nur eine Resolution anstatt eines Tarifparagraphe zur Verfügung steht, müssen wir schlechterdings sehen, wie wir sie zur Anwendung bringen. Wird dabei bedacht, daß der Tarif gleichfalls bisher nur zum Teile Geltung fand und trotzdem seine Existenz wahrte, die Resolution als obligatorischer Paragraph fürs erste seine Durchführung dagegen erschweren müßte, so kann man schon beruhigter mit ihr als solcher zu bauen anfangen und hat es später leichter, sie vom freiwilligen Entschlusse des Einzelnen zum Gesetze für das Ganze zu erheben.

Das Unternehmen geht also auf Grund der zustimmenden Geschäfte seinen Weg. Die Vertreter veröffentlichen an allen Orten und in allen zugänglichen Blättern die Resolution (zum besten Verständnis ev. in einen kurzen populären Artikel gekleidet, der dem Publikum über das Wesen der Tariforganisation im Buchdruckgewerbe Aufschluß gibt) und fügen diejenigen am Ort oder im nächsten Umkreise befindlichen Firmen an, welche ihr beitreten. Diese Veröffentlichungen wiederholen sich zu geeigneten Zeiten, wie auch die Aenderungen sofort ihren Platz finden. Da hierzu die tariftreuen Prinzipale den Gebrauch ihrer Zeitungen nicht versagen werden, ist die großartigste Verbreitung möglich. In den Schulen und privatim läßt sich noch ein Uebrigtes thun. Die Gehilfen kennen ja von der Verbreitung der Bekehrungsflugblätter her dieser Arbeit und sie stellen sich jedenfalls auch hier wiederum fleißig in den Dienst der guten Sache.

Vorauszusetzen ist bei den Publikationen, daß die Tariffkommission wenn nicht anders durch schriftliche Abstimmung einen Termin stipuliert, von welchem an die Resolution in Kraft tritt. Da die vor dem Aufkommen des neuen Brauches in Nichttarifdruckereien eingetretene Lehrlinge nicht unschuldig leiden dürfen, ist für sie eine Uebergangsbestimmung am Platz, etwa so, daß bis zu Ostern 1893 in tarifwidrigen Offizinen Ausgelernte von der Resolution nicht betroffen werden. Dieser Art wären alle Lehrlinge bis

zu vier Lehrjahren geschützt; diejenigen, welche einen fünfjährigen Lehrkontrakt besitzen und so nach erst Ostern 1894 zur Freisprache kommen, entgingen durch Vorzeigen ihres Lehrbriefes dem Ausschluß aus den Tarifdruckereien. Nach Ostern 1894 nehmen die auf dem Boden der Resolution stehenden Tarifdruckereien ausnahmslos nur solche Ausgelernte auf, die einen Lehrbrief aus einer auf dem Verzeichnisse stehenden Offizin vorzeigen. Alle genannten Termine bedingen indes, daß die erstmaligen Publikationen natürlich schon bis nächste Ostern in genügender Weise erfolgen.

Das gilt für die Ausgelernten. Für die älteren Gehilfen ist selbstverständlich eine so lange Frist zur Erlangung tarifmäßigen Arbeitens schwerlich zu gewähren. Aber für eine Frist möchten wir immerhin plädieren. Vielleicht eignete sich der 1. Januar 1891 als Datum, von welchem an beim Eintritt in die auf dem Boden der Resolution stehenden Druckereien der Nachweis vorheriger Kondition zu tarifmäßigen Bedingungen zu erbringen ist. Auch ihn zu bestimmen wird Sache der Tariffkommission sein.

Dies in kurzen Zügen die einzuleitenden Schritte. Sehen wir weiter, welche Methode zum Gebrauche der Institution einzuschlagen ist.

Die Resolution substantiiert die Engagementsvorbedingungen in zwei Kategorien: die älteren Gehilfen sollen das Bearbeitethaben zu tarifmäßigen Bedingungen, die Ausgelernten die tarifmäßige Lehrdruckerei nachweisen. Im Verwaltungsweg wird das zu vereinfachen sein. Auch für die älteren Gehilfen kann vorerst nur in Betracht kommen, daß sie in einer Tarifdruckerei standen. Ihr „Nachweis“ hat daher in dem Vorzeigen einer durch eine tarifliche Vertrauensperson ausgestellten Legitimation zu bestehen, welche ihnen nach Aufhören in einer Tarifdruckerei bloß dann erteilt wird, wenn gegen sie keine berechtigte Anklage resp. Verurteilung wegen tarifwidrigen Arbeitens vorliegt. Für Ausgelernte genügt zur ersten Kondition der Lehrbrief (falls sie, was hoffentlich nicht oft vorkommt, gleich fortgeschickt werden oder aufhören), bei den ferneren Konditionen sowie nach einiger Thätigkeit als Gehilfe in der Lehrdruckerei bedürfen sie gleichfalls der gedachten Legitimation. Die Legitimationen werden bei Konditionsantritten von den Vertrauenspersonen eingezogen und bei neuem Bedarfe durch andere ersetzt.

Da es leider böse Menschen gibt, wird man einwenden, so kann es aber passieren, daß jemand nach einer tarifmäßigen Kondition in eine tarifwidrige geht, um später mit der von der Tarifdruckerei herstammenden Legitimation wieder in eine solche zu schlüpfen, was auch mit dem Lehrbriefe möglich ist. Soweit Vereinsmitglieder in Frage kommen, ist solcher Unfug ausgeschlossen, weil deren Verbleib ausgewiesen ist. Doch abgesehen davon: wer sich ein derartiges Vergehen

untersteht, der hätte eben im Falle der Entdeckung die Strafe des Ausschusses aus den betreffenden Druckereien zu erwarten, indem ihm für die Zukunft der Genuß der Legitimation entzogen würde.

Wir sprachen oben von tariflichen Vertrauenspersonen und es ist klar, daß die Kreisvertreter nicht in der Lage sind, die in unsrer Skizze bezeichneten Arbeiten allein zu bewältigen. Sie können nur die Oberleiter ihrer Distrikte sein, müssen demgemäß Unterbeamte haben, deren Funktionen sich je nachdem auf eine oder mehrere Städte erstrecken. Streitfälle über Legitimationsberechtigung usw. entscheiden die beiderseitigen Mitglieder der Tariffkommission des fraglichen Kreises oder das Vorkontschiedsgericht und in letzter Instanz die gesamte Tariffkommission ev. auch deren Vorsitzende.

Hiermit glauben wir das Skelett der auf dem Fundamente der Stettiner Resolution aufzubauenden Einrichtung fertig zu haben. Daß es manche Lücke aufweisen mag, ist gern zuzugeben. Eine solche Institution springt nicht wie Minerva aus dem Haupte des Zeus fig und fertig aus dem Kopfe hervor. Die Praxis hat gar vieles zu ergänzen. Ließten wir den Anstoß und einiges Material zu dem Bauwerke, dann ist die Aufgabe erfüllt. Jedoch soll in einem zweiten Artikel die Frage weiter ins Auge gefaßt werden.

Korrespondenzen.

-m- Dresden. Eine am 22. September abgehaltene Allgemeine Buchdruckerversammlung war Anfangs nur schwach besucht, da zufällig zu gleicher Zeit eine große öffentliche Wählerversammlung stattfand, welche viele Kollegen hingezogen haben mochte. Späterhin vermehrte sich die Zahl der Anwesenden auf 200. Nachdem der Vorsitzende Herr Hoppe die Versammlung eröffnet und Herrn Neuß-Beipzig willkommen geheißen, nahm letzterer das Wort zur Berichterstattung über die stattgefundenen Tarifberatungen in Stettin. Herr Neuß gab in einem einleitenden, mit Beifall aufgenommenen Referat ein Gesamtbild über den Verlauf der Verhandlungen, besprach die einzelnen Tarifänderungen und beleuchtete die dadurch entstandene Aufbesserung. Dasselbe sei allerdings geringfügig, da die Hauptforderungen der Gehilfen abgelehnt worden seien; nur durch Erhöhung der Lokalszuschläge hätten mehrere Städte einigermaßen Besserstellung erfahren. Falls auch in Zukunft mit der Tariffgemeinschaft in jetziger Form nicht mehr erreicht werde, sei es besser, letztere über Bord zu werfen; denn wenn die Gehilfen selbst lediglich mit ihrem Gelde den Tarif einführen müßte, könne sie auch einen solchen einführen wie sie ihn brauche. Referent bedauert die Annahme der Gültigkeitsdauer des Tarifs auf zwei Jahre und meint, daß man diese Zeit benutzen solle, um Wege für die Arbeitszeitverkürzung zu agittieren. Es müßte bei allen das Verständnis für diese Frage wadgerufen werden, damit die Gehilfenvertreter bei der nächsten Tarifrevision die Masse der Gehilfen hinter sich wüßten und somit energisch für das Bestreben derselben nach Verkürzung der Arbeitszeit eintreten könnten. Natürlich müßte bei eintretender Arbeitszeitverringerung auch eine Einschränkung der Ueberstunden bestimmt werden; eine bloße höhere Bezahlung verhindere nicht, daß solche dennoch geleistet würden, wodurch in den betreffenden Druckereien das Unterbringen konditionsloser Hinzufügung werde. Auch die Prinzipale könnten sich nicht mehr der Einsicht verschließen, daß bei dem Vorhandensein so vieler arbeitsloser Gehilfen die Arbeitszeit verkürzt werden müsse — und sie würden es um so weniger vermögen, wenn die Gehilfenschaft einmütig mit dieser Forderung an sie herantrete. Damit dies geschehe, müsse eben fortgesetzt das Interesse aller Gehilfen für Verkürzung der Arbeitszeit geweckt werden, sowohl in Versammlungen wie durch den Corr., welcher von Dresden aus überhaupt leider wenig in Anspruch genommen werde, trotzdem die Dresdener Gehilfenschaft sonst immer voranschreite. Hierauf schloß sich eine lebhaft geführte Debatte, wobei man den Ausführungen des Herrn Neuß durchaus bestimmte, sowie dessen Verhalten gelegentlich der Tarifberatungen, insbesondere indem er nach Ablehnung der Hauptforderungen der Gehilfen gegen den Tarif stimmte, allseitig anerkannte. Sodann wurde folgende Resolution eingebracht und gegen eine Stimme angenommen: Die versammelte Allgemeinheit der Dresdener Buchdrucker protestiert gegen das Verfahren der Ver-

handlung der Gehilfenforderungen in Stettin und fordert die Gehilfen auf, bei der in zwei Jahren stattfindenden Tarifrevision ihre Forderung, insbesondere die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden, selbst unter Zuhilfenahme der jetzigen Tariffgemeinschaft, aufrecht zu erhalten. Ferner wurden noch zwei auf die Agitation bezugnehmende Resolutionen angenommen: die eine bezog sich auf die Abhaltung allgemeiner Buchdruckerversammlungen, in welchen über die Verkürzung der Arbeitszeit usw. gesprochen werden soll, die andre wünscht, daß ab und zu in den verschiedenen Druckstädten des Kreises solche Versammlungen seitens des Gehilfenvertreter veranlaßt werden. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, die Redaktion des Corr. möge eine ständige Rubrik einrichten, wie z. B.: „Kollegen! Agitiert unausgesetzt für Verkürzung der Arbeitszeit!“ Endlich wurde noch ein Antrag mit Einstimmigkeit angenommen, wonach sich die örtliche Tariffkommission mit der Erhebung einer Tarifsteuer befassen soll, und hierauf die Versammlung geschlossen.

Anm. d. Red.: Wir werden den an uns ergangenen Wunsch in Erwägung ziehen. Da aus allen Kreisen übereinstimmend der Ruf ergeht, die nächste Zukunft zur Propaganda für die Arbeitszeitverkürzung und die Ausdehnung des Vereins recht voll auszunutzen, hat der Corr. naturgemäß in vorerster Reihe der Agitation zu stehen. Möge ihm jeder Kollege dabei Material zu liefern suchen; es braucht deshalb nicht immer gleich ein Artikel geschrieben zu werden, ein Einfall oder ein Gedanke, der z. B. die Berechtigung und den Nutzen der als notwendig erkannten Herabsetzung der Arbeitszeit beweist, ist uns und unseren Lesern gewiß auch schon willkommen.

K. Duisburg, 2. Oktober. In der am Sonntage den 22. September in Mülheim a. d. R. abgehaltenen Bezirksversammlung der Bezirke Essen und Duisburg erstattete der Gehilfenvertreter des S. Kreises, Herr Schröder-Köln, Bericht über die Resultate der Tariffkommissionssitzung in Stettin. Die Versammlung war verhältnismäßig gut besucht, auch befanden sich mehrere Nichtmitglieder unter den Erschienenen. Nachdem das Bureau gewählt war, gab der verehrte Gehilfenvertreter in einleitender Rede ein ziemlich klares Bild über die genannten Verhandlungen. Am Schluß seines mit vielem Interesse verfolgten Referats forderte Redner die Versammelten auf, stets am 11. B. festzuhalten und in den zwei nächsten Jahren der Sammlung fort und fort auf die Gewinnung neuer Mitglieder für den Verein bedacht zu sein; letzterer sei doch nur die treueste Stütze des Tarifs. In der sich an das Referat anschließenden Diskussion stützte zunächst der Vorsitzende im Namen der Versammlung Herrn Schröder für seinen interessanten Bericht den Dank ab, worauf die Herren Peter Kühnen-Essen und A. Henze-Duisburg das Wort ergriffen. Ersterer sprach hauptsächlich zu den anwesenden Nichtmitgliedern und führte denselben in seiner drastischen Weise vor Augen, wie schädlich es nicht allein für die betreffenden, sondern auch für das ganze Gewerbe sei, jahrelang nach Beendigung der Lehrzeit bei „Muttermilk“ zu verbleiben. In der Regel hänge diesen „Muttermilkhunden“ auch noch das Prädikat N.-B. an den Fersen. Man möge doch nie vergessen, daß die Erfolge, welche die Buchdrucker bisher errungen, nur durch Einigkeit erzielt worden wären, und sollten die vielfach bestehenden wahrhaft traurigen Zustände in unserm Gewerbe je gebessert werden, so könne dies nur durch eine kräftige Organisation der Gehilfen geschehen. Es sei daher Pflicht eines jeden Kollegen, Mitglied des 11. B. zu werden sowie dazu beizutragen, daß dieser Verein immer mehr erstärke. Herr Henze tabelt, daß von mancher Seite gegen die N.-B. nicht in der richtigen Weise vorgegangen würde, dieselben würden vielfach „über die Achseln angesehen“; man möge nicht vergessen, daß dieselben als Kollegen im kollegialen Verkehr für unsre gerechte Sache zu gewinnen sind. Mache man die N.-B. ganz und gar zu unseren Feinden, so würde sich bei einem Konflikte die Schädlichkeit eines solchen Vorgehens sicher zeigen. Nachdem Johann ein Hoch auf den 11. B. ausgebracht und einige interne Angelegenheiten verhandelt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

S. München. Am 28. September hielt der Drucker- und Maschinenmeisterklub nach längerer Pause wieder eine Monatsversammlung mit technischem Vortrag ab. Nachdem die Aufnahme neuer Mitglieder sowie der Antrag des Ausschusses, ihm die Befugnis zur Aufnahme neuer Mitglieder zu erteilen, erledigt waren, hielt der Schriftführer des Klubs, Chr. Höflich, einen höchst beglückten Vortrag über Hoch- oder Prägedruck. Der Vortragende erklärte die am meisten gebräuchlichen Methoden zur Herstellung der Prägung und führte dieselben auf einer zu diesem Zwecke hergestellten kleinen Presse praktisch aus, dabei die Handhabung des ganzen erläuternd, was den Vortrag höchst interessant machte. Es war jedem der Anwesenden Gelegenheit gegeben zu sehen und zu lernen, wie vorkommenden Falles ein Prägedruck auszuführen ist. Redner erläuterte die verschiedenen Vorkommnisse während des Druckes u. dgl. Verschiedene Stempel

in Stahl, Messing, Schriftmetall und Galvano sowie sehr gut ausgeführte Prägedrucke waren zur Ansicht vorgelegt. Herrn Höflich wurde zum Schluß reichlicher Beifall zu teil und der Vorsitzende brachte demselben im Namen der Anwesenden den besten Dank dar. Mit dem Wunsch, es möchten die noch fernstehenden hiesigen Drucker und Maschinenmeister durch derlei belehrenden Vorträge ermuntert werden dem Klub beizutreten, wurde die Versammlung, welche gut besucht war, geschlossen.

* Rom, Ende September. Das Zentralkomitee in Mailand sieht sich durch einige unliebsame Vorkommnisse veranlaßt, in einer offiziellen Bekanntmachung sämtliche Sitzkomitees auf den die Arbeitseinstellung betreffenden Artikel des Verbandsstatuts aufmerksam zu machen, daß bei Ausbruch von Tarif- oder sonstigen Differenzen zwischen Gehilfen und Prinzipalen nicht eher zur Arbeitseinstellung vorgegangen werden darf, als bis das Zentralkomitee in Gemeinschaft mit dem Sitzkomitee die Sachlage eingehend geprüft und die Einwilligung dazu gegeben hat. Sollte ein Teil der Gehilfenschaft oder ein ganzer Sitz zu einer Arbeitseinstellung auf eigene Hand schreiten, so würde dies den Verlust jeder Unterstützung aus der allgemeinen Verbandskasse nach sich ziehen. — Daß die Gründung von Genossenschaftswerkstätten einer der zweckmäßigsten Wege wäre die Emanzipation der Arbeiter zu fördern und ihre materielle Lage zu verbessern, darüber herrscht wohl kein Zweifel. Diese Ansicht hat besonders in der italienischen Typographen-Gehilfenschaft tiefe Wurzel gefaßt. Außer den zur Zeit bestehenden Genossenschaftsdruckereien in Mailand, Turin, Florenz, Foggino und einigen anderen Orten steht die Gründung solcher in Neapel, Palermo und Genua bevor. Das Zusammenwirken einer größeren Anzahl Arbeiter, welche ihre gesamten Kräfte vereinigen, ihre unter manchen Opfern gemachten Ersparnisse zusammenlegen, um einen zu einer unabhängigen Stellung führenden Zweck zu erreichen, hat etwas Großartiges. Man kann sagen, in den Genossenschaftsunternehmungen, wenn sie sonst auf solider Grundlage gegründet und mit der nötigen Umsicht geleitet werden, liegt die Zukunft der Gesellschaft. Sie sind das System der Selbsthilfe in der Verbindung der Arbeitsgenossen. Die Genossenschaftsunternehmungen in ihren Prinzipien richtig aufgefaßt und durchgeführt, werden in der Folge zu den mächtigsten Hebeln gehören, die Unterschiede zwischen Mensch und Mensch, Klasse und Klasse auszugleichen. Freilich stehen der Entwicklung derartiger Unternehmungen in Italien viel mehr Hindernisse im Weg als anderswo. Es sind viele derselben begonnen worden, aber auch viele fanden ein baldiges Ende. Der Enthusiasmus, mit welchem die Gründung von Genossenschaftswerkstätten aufgenommen wurde, verrauschte bald. Die Aussichten auf erheblichen Gewinn erschienen den meisten in zu weite Ferne gerückt; dem ersten Rausche folgte die Erschlaffung. Dies war die erste Ursache des Dahinsiechens und des Todes. Eine tiefere Ursache ist im Mangel an Kapital zu suchen. Dieser schneidet die Beteiligung an den Submissionen für öffentliche Arbeiten von vornherein ab. Von was sollen die hohen Kauttionen erlegt und das Material für die bisweilen sehr umfangreichen Arbeiten beschafft werden? Große Ersparnisse kann der Arbeiter von seinem ohnehin knapp bemessenen Verdienste nicht machen und sollte sich ja jemand finden, der ein hinreichendes Kapital vorschüßte, so bliebe die Zinsenzahlung doch immer ein drückender Hemmschuh. In unsrer neuesten Festschrift für volkswirtschaftliche Angelegenheiten ist jedoch dafür Sorge getragen, den Genossenschaftsunternehmungen in dieser Beziehung einige Erleichterungen zu verschaffen. Die Stimmen, welche die Gründung von Genossenschaftsdruckereien im ganzen Lande befürworten, werden immer zahlreicher und lauter, weisen aber zugleich darauf hin, daß durch festes Zusammenhalten und Vorgehen aller Arbeiter erst eine Verbesserung der finanziellen Lage geschaffen werden müsse, um eines der wesentlichsten Hindernisse aus dem Wege zu räumen. — In Mailand sind die Stereotypierer und Galvanotypierer zu einem Verbandszusammenschluß getreten, welcher den Zweck verfolgt, die ökonomische wie moralische Lage ihres Standes zu verbessern und eine den übrigen typographischen Arbeitern gleiche Stellung zu erringen. In einem an die Prinzipale und die Kollegen gerichteten Zirkulare sprechen sie sich über ihre Ziele aus und decken die Schäden, die sie beseitigt wissen wollen, offen auf. Eine der gravierendsten Beschwerden ist der arge Mißbrauch, der mit dem Einstellen von Lebrlingen getrieben wird, denen alle Vorbereitungen zur tüchtigen Ausübung zum Stereotypier- und Galvanisierberuf fehlen. Sie verlangen, daß nur solche, welche wenigstens zwei Jahre am Gestalten gestanden, das 15. Lebensjahr überschritten haben und die bezüglich der Schulbildung Heftzeugnisse wenigstens der dritten Elementarstufe beibringen, künftig nur als Lehrlinge aufgenommen werden. Die weiteren Forderungen wird das leitende Komitee eingehend prüfen und in den Mitgliederversammlungen zur Besprechung vorlegen. —

Daß die Klerikale Presse nicht gut auf Arbeiterbewegungen zu sprechen ist, darf nicht befremden, aber der Ton, in welchem dies geschieht, ist nur durch den Haß erklärlich, mit welchem die Leiter dieser Presse alle selbständigen Bestrebungen der arbeitenden Klasse, sich zu emanzipieren und von der Bevormundung der Seelenhirten loszumachen, verfolgen. Ein in Bergamo erscheinendes Organ dieser Richtung, Die Glocke, äußert gelegentlich eines in einer dortigen Buchdruckerei vorgekommenen Streiks folgendes trübliches Lamento in seinen freilich ziemlich beschränkten Leserkreise hinein: „Wenn man der Entwicklung von so vielen Liberalen und radikalen Gesellschaften ohne ein Fünkchen von Religion einen kräftigen Damm entgegensetzt, statt sie zu begünstigen oder gewähren zu lassen; statt gegen unser katholisches Werk zu kämpfen lieber daran gedacht hätte, der Schlinge an ihrem eignen Nusen den Kopf zu zerdrücken; das Arbeiterelement zu kultivieren statt sich von ihm abzufondern; in ihre Verbindungen einzutreten und einen vernünftigen väterlichen Einfluß auf sie auszuüben statt sich zu isolieren; wenn man für eine religiöse und moralische Erziehung der Arbeiter gesorgt, die Festtagsarbeit aufgehoben, den Kirchenbesuch gefördert, religiöse katholische Institutionen eingeführt hätte und selbst mit dem Beispiele der Religiosität und der Glaubensstreue vorangegangen wäre, so wären wir von dem Unheile der Ausbreitung des Sozialismus unter den arbeitenden Klassen bewahrt worden.“

H. Stuttgart, 24. September. Auf Samstag den 21. September war die hiesige Gesellschafter zu einer Allgemeinen Buchdrucker-Verammlung eingeladen, um den Bericht des Stellvertreters, Herrn Wendler, und des zu der Maschinenmeister-Konferenz delegierten Herrn Wägede entgegenzunehmen und darauf bezügliche Beschlüsse zu fassen, um die Einführung des neu beschlossenen Tarifs in unserm Kreis anzubahnen. Der Einladung waren über 400 Kollegen gefolgt, so daß Herr Wendler kurz vor 9 Uhr die Versammlung eröffnen konnte. Zum Vorsitzenden wurde Herr Knie gewählt; derselbe gab hierauf bekannt, daß nach Erkrankung unser eigentlichen Vertreters, Herrn Arend, dessen Stellvertreter in letzter Stunde genötigt war, nach Stettin zu gehen, um den 12. Kreis zu vertreten und bittet, dies für alle Fälle wohl zu berücksichtigen. Herr Wendler gibt nun einen ausführlichen Bericht über die gepflogenen Verhandlungen und will ich von dem Angeführten nur die speziellen Standpunkte des Redners festhalten, da eine wiederholte allgemeine Berichterstattung im Corr. überflüssig sein dürfte. Redner bemerkte, bei der Berichterstattung der einzelnen Vertreter sei im großen und ganzen eine kleine Besserung zu verzeichnen, dagegen seien in den Kreisen Rheinland-Westfalen, Schlesien und Thüringen die Verhältnisse ungemein traurig. Er bespricht dann die Verhandlungen über den Antrag das Berechnen abzuschaffen, und diejenigen über die Verkürzung der Arbeitszeit in ausführlicher Weise und betont bei den diesbezüglichen Stellen, daß er in der Tarifkommissionssitzung die Ueberzeugung gewonnen habe, daß auf dem Wege der friedlichen Vereinbarung in nächster Zeit eine Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden nicht zu erlangen sei, sondern daß dies nur erreicht werden könne, wenn alle Gesellen, darin den Hauptpunkt aller unserer Bestrebungen erblickend, mit allen Mitteln, selbst mit Einsetzen ihrer ganzen Existenz dafür eintreten und einig und bestimmt die Forderung stellen, um den Arbeitsmarkt zu entvölkern und alsdann günstigere Arbeitsbedingungen zu erzielen. Am Schlusse seines Berichts spricht Herr Wendler die ganz bestimmte Ueberzeugung aus, daß auch das eigentlich als sehr unbedeutendes Resultat anzusehende Erreichte immerhin einen anzuerkennenden moralischen Wert habe, da es auf friedlichen Vereinbarungen basiere; da ferner die Prinzipale die bekannte Resolution mit annehmen, seien auch sie verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Einführung des beschlossenen Tarifs von Prinzipalsseite mit gefördert werde. Hierauf gab Herr Wägede einen ausführlichen Bericht über die Maschinenmeister-Konferenz, dabei die Motive, welche die Aufstellung der einzelnen Punkte bedingten, genau ausführend. Redner betont, daß, wenn auch die Verhältnisse der Maschinenmeister in Stuttgart in vielen Punkten anderen Druckstädten gegenüber noch etwas bessere sind, dies die Stuttgarter Kollegen nicht abhalten könne, sich den Forderungen nach Besserung zu schreiender Uebelstände anzuschließen, um für alle Fälle für das Gewerbe und für unsern Stand nachteilige Folgen, wie sie aus der jetzigen Betriebsweise entstehen müssen, abzuhalten. Er fordert deshalb alle Maschinenmeister dringend auf, für die Zukunft ein regeres Interesse für unsre allgemeine Vereinigung an den Tag zu legen und die Versammlungen fleißig zu besuchen, so daß dieselben bei der nächsten Tarifberatung in der Lage sind, durch geschlossenes einiges Vorgehen ihre berechtigten Forderungen als feststehendes Gesetz in den Tarif zu bringen. Bei der sich anschließenden Debatte gab der erste Redner seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Abschaffung des Berechnens so kurzer Hand abgefertigt wurde und

selbst Gehilfenvertreter dagegen stimmten, auch die meisten weiteren Redner drückten ihre Unzufriedenheit mit dem Resultate der ganzen Revisionsitzung aus und fand die Ansicht am meisten Unterstützung, das wenige was erreicht wurde in ausgiebigster Weise zur Durchführung zu bringen und in den zwei Jahren, die bis zur nächsten Revision bestimmt wurden, für die Hauptforderungen tüchtig zu agitieren, um dieselben alsdann mit gebührender Nachdruck aufzustellen. Als Resultat der sehr starken und langen Debatte wurde folgender Antrag eingebracht und von der Versammlung einstimmig angenommen: „Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Verammlung, welche die Erhöhung der Lokalzuschläge als eine Forderung von allgemeiner Versteht, beschließt, den Stellvertretenden Gehilfenvertreter zu beauftragen, im Einvernehmen mit dem Prinzipalsvertreter die Mitglieder des örtlichen Schiedsgerichts zu einer gemeinsamen Sitzung zu veranlassen, um über die Einführung des neuen Tarifs im allgemeinen zu beraten und in erster Linie dahin zu trachten, daß die Erhöhung des Lokalzuschlags um 5 Proz. auf den Betrag des örtlichen Minimums allen Gehilfen zu gute komme.“ Der Gehilfenvertreter hat also diesbezügliche Schritte zu thun und über das Resultat einer demnächst einzuberufenden Allgemeinen Versammlung zu berichten. Der weiter eingebrachte Antrag, die bisher erhobene Extrasteuer am 28. September aufzuheben wird dadurch erledigt, daß die Versammlung beschloß, die Steuer bis auf weiteres, wenigstens bis zu der oben angedeuteten Versammlung zu erheben.

Rundschau.

Von der Berliner Arbeiterbibliothek, herausgegeben von Max Schippel, erschien soeben das 7. Heft: Junker und Bauer. Von Paul Kampffmeyer-Genf. 32 Seiten. Preis 15 Pf. Der Inhalt behandelt folgende Punkte: Der alte gemeinfreie Bauer. Selbsteigenschaft, Ankaufen und Legen der Bauern. Der Adel verbindet alle Reformen. Selbst die Stein-Hardenbergische „Bauernbefreiung“ bedeutet eine ausgedehnte Expropriation der Bauern zu gunsten des Adels. Die Entwicklung nach 1848.

Der Redakteur der Wuppertaler Volksblätter hat 14 Tage Haft zu verbüßen wegen groben Unfuges, begangen durch Abbruch des Berichts über eine Gerichtsverhandlung resp. durch Wiedergabe derjenigen Stellen (es handelte sich um einen Artikel der Westf. Volkszeitung), welche in jener Gerichtsverhandlung zur Verurteilung geführt hatten. Das öffentliche Gerichtsverfahren sollte eigentlich derartigen „groben Unfug“ ausschließen, jedenfalls ist es ein Widerspruch, zwischen dem der Verhandlung beiwohnenen Publikum und den Lesern eines Blattes einen Unterschied zu machen. Wenn ein Blatt Mittelungen über Gerichtsverhandlungen aufnimmt, so geschieht das doch auch, um seine Leser zur Vorsicht zu mahnen, dieser Zweck wird aber vollständig verfehlt, wenn die betreffenden Sätze, welche Aufstoß gefunden, weggelassen werden müssen.

Die in Nummer 116 erwähnte Verhaftung des Redakteur Schneidt soll wegen „Studienverdachts“ erfolgt sein. Schneidt ist seit Jahr und Tag in Saarbrücken ansässig und verheiratet, auch handelt es sich nur um eine Beleidigungssage, für die der Wahrheitsbeweis angetreten werden soll. Die Verhaftung war also wohl etwas vorjährlig erfolgt und ist denn auch bereits auf erhobene Beschwerde hin aufgehoben worden.

In Berlin wurde die 12. Auflage des Sozialdemokratischen Niederbuches verboten.

In Flensburg streiken sämtliche Hafnarbeiter.

In der Goldbleisfabrik von Frieling in Ehrenfeld-Köln haben die Positurarbeiter und Versilberer infolge wiederholter Lohnniedrigkeit die Arbeit eingestellt.

450 Arbeiter der Eisenbahnwerkstatt in Lingen erhielten am 1. Oktober Lohnzulage.

In Freiburg i. Schl. haben die Uhmachergesellen die Arbeit eingestellt, 15 Proz. Lohnerrhöhung verlangend.

Der Direktor der Siemens'schen Glasfabrik in Löbtau bei Dresden verbot per Aufschlag bei Androhung sofortiger Entlassung „seiner“ Arbeitern den Besuch einer sozialdemokratischen Wafferversammlung in Dresden. Was nun kam, berichtet der Löbtauer Anzeiger folgenderweise: „Der größte Teil der Arbeiter besetzte diesen wohlgemeinten Rat, doch einige Hitzköpfe wollten hierin einen Eingriff in die persönliche Freiheit erblicken und stellten sich zu dieser Versammlung ein, in der Meinung, daß die Fabrikleitung die angedrohte Strafe nicht ausführen würde. Doch dieselbe ließ nicht mit sich spaßen und alle diejenigen, welche die Versammlung besuch, wurden am Montage früh mit Bezahlung ihres zu fordernden Lohnes sofort entlassen.“ Die Begriffe gehen thatsächlich nicht mehr auf den Kopf zu stellen. Ein Was ist ein wohlgemeinter Rat, wer sich seinem anmaßenden Verlangen nicht fügt ist ein Hitzkopf und wer die Arbeiter feinergetoleranten Laune halber aus dem

Brote jagt, der ist die Sanftmut in Person. Wie mag sich dieses Wort die „ethische“ Bedeutung der Presse vorstellen?

In den Kohlenbezirken bei Manchester ist ein Streik ausgebrochen, an welchem 7000 Arbeiter beteiligt.

In Bunzlau ist unter den Töpfern eine Lohnbewegung im Gange. Die Zinnungsmeister beschloßen nun auch allen den Gehilfen die Arbeit zu fündigen, die zu den alten Bedingungen fortarbeiteten. Die Aufhebung dieser Bestimmung soll erst dann stattfinden, wenn die ausständigen Gesellen zu den früheren Lohnsätzen die Arbeit wieder aufgenommen haben. Dann wollen auch die ehrenfesten Meister höchstselbst einen Tarif ausarbeiten, die Ansichten der Arbeiter hören und nach Möglichkeit berücksichtigen. Diese Maßregel der Zinnung dürfte den Streikenden nur willkommen sein, denn die bisher fehlende Einigkeit wird dadurch mit einemmal erzielt und der Erfolg für die Gehilfen kann nicht ausbleiben.

In den Londoner Docks ist noch immer keine Ruhe eingetreten. Ein neuerliches Vorgehen hatte zur Folge, daß etwa 250 derjenigen Arbeiter, welche während des Streiks fortgearbeitet, entlassen wurden. Man will mit diesen Leuten, welche ihre Kameraden im Stiche ließen und nun die erungenen Früchte mit einheimen, nichts zu thun haben.

Die Bediensteten der Straßenbahn- und Omnibus-Gesellschaften in London beschloßen die Arbeitszeit auf 12 Stunden pro Tag zu reduzieren. Ein Schwiegersohn Rothschilds, Lord Rosebery, präsiidierte der bezüglichen Versammlung. — Der Ausstand der Schneidergehilfen im Ostende von London ist zu Ende. Meister und Gehilfen unterzeichneten ein Abkommen, demgemäß die tägliche Arbeitszeit auf 10½ Stunden und die Lohnerzeit auf vier Stunden die Woche eingeschränkt wird. Die alten Lohnsätze bleiben auf ein weiteres Jahr in Kraft. — Der Streik der Arbeiter der Gießwieser Torpedofabrik ist beendet, da die Forderungen der Streikenden bewilligt wurden.

In Bracquigni (Belgien) streiken 1500 Kohlenarbeiter, 10 Proz. Lohnerrhöhung fordernd.

Mit dem 1. Oktober ist die Buchdruckerei von Ottomar Dold von Spremberg nach Kottbus übergesiedelt.

„Wer soll Geselle sein?“ hieß es früher, darauf antwortet jetzt die Stettiner Tapezierer-Zinnung nicht „Wer was kann!“, sondern: wer bei einem Stettiner Zinnungsmeister gelernt hat. Das ist aber, wie die Woff. Ztg. des nähern ausführlich, unrichtig, trotzdem die bezeichnende Zinnung im Genusse des Lehrlingsprivilegs des § 100e der G.-D. sich befindet. Wer bei einem Fabrikanten am Ort einer derartigen privilegierten Zinnung oder bei einem Meister an einem Orte wo keine solche Zinnung besteht seine Lehre zurücklegt, ist ebenfugot Geselle wie der Ausgelernte des Zinnungsmeisters.

Der Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller hat im Vorjahr eine Statistik über Lohnverhältnisse usw. veranstaltet und von 222 Firmen Auskunft erhalten. Danach waren bei diesen im Januar 1889 188.415 Arbeiter (im Januar 1888 173.721) mit einem Monatslohne von 13.874.107 Mk. (12.376.767 Mk. im Januar 1888) beschäftigt. Ein Arbeiter verdiente hiernach durchschnittlich 73,64 Mk. (71,24 in 1888) monatlich. An gesetzlichen Leistungen zu gunsten der Arbeiter (Kranken-, Unfallversicherung usw.) wurden für einen Arbeiter in 1888 16,95 Mk. durchschnittlich, an freiwilligen Leistungen (Invalidenten- und Pensionskassen, Witwen und Waisen, Post- und Logierhäuser, Konsumvereine, Schulen, Bibliotheken usw.) 18,98 Mk. bezahlt.

Stilprobe. „Es wird heurkundet, daß N. N., Sohn des verstorbenen N. N. und dessen verstorbener Ehefrau M., Letztere ist vielmehr noch am Leben und wohnhaft zu Berlin... verstorben ist.“ So zu lesen in einem Auszug aus dem standesamtlichen Sterberegister der Stadt Freiburg i. B.

Reklame. Der Breslauer General-Anzeiger, der für 12 Pf. (mit Witzblatt 15 Pf.) wöchentlich zu haben ist, teilt seinen Lesern mit, daß er durch zwei Notationsmaschinen die 22 Seiten umfassende Sonntagsausgabe vom 22. September in ganz kurzer Zeit gedruckt und dazu 65 Zentner Papier verwendet habe. Er wird demnächst Einladung zur Beschickung seiner elektrisch beleuchteten Druckereilokalitäten ergehen lassen. In derselben Nummer wird ein Verzeichnis von etwa 3000 öffentlichen Lokalen abgedruckt, in welchen der General-Anzeiger aufliegt und vorgerechnet, daß mindestens 10 Personen in je einem dieser Lokale das Blatt in die Hand nehmen, das heißt also außer den Abonnenten von etwa 3000 Nichtabonnenten gelesen werde. Ferner sind eine Anzahl Hons abgedruckt, gegen deren Vorzeigung der Besuch von Schaustellungen usw. teils gratis, teils um die Hälfte des Massenpreises resp. zu ermäßigtem Preise gestattet ist; ein Hon wird auch bei Aufgabe eines Inzerats mit 20 Pf. in Zahlung genommen. Damit sind jedenfalls die Mittel, Abonnenten und Inzerenten herbeizuziehen, noch lange nicht erschöpft.

Benjamin Franklin schrieb an einen Engländer, der zu Paris in großer Geldverlegenheit war und im Begriff stand in sein Vaterland zurückzukehren, folgenden Brief: „Ich übersende Ihnen hiermit zehn Louisdor. Ich denke nicht daran diese Summe zu verschenten; ich will sie Ihnen nur leihen. Da Sie in Ihr Vaterland zurückkehren, so kann es nicht fehlen, daß irgend eine nützliche Thätigkeit Sie in den Stand setzt, alle Ihre Schulden zu bezahlen. Treffen Sie dann mit jemandem zusammen, der sich in Ihrer jetzigen Verlegenheit befindet, so tragen Sie Ihre Schuld gegen mich ab, indem Sie demselben jene Summe unter den nämlichen Bedingungen leihen. Auf solche Weise wird das Geld noch durch manche Hand gehen, ehe es auf einen schlechten Menschen trifft, der sein Fortschreiten hemmt. Es ist dies eine meiner Arten, viel Gutes mit wenig Mitteln zu thun. Ich bin nicht im Stande, zu wohlthätigen Zwecken viel aufzuwenden, und so bin ich genötigt zu überlegen, um so viel als möglich mit meinen geringen Mitteln zu vollbringen.“

Geforben.

In Erlangen am 3. Oktober der Seher Karl Hacker, 21 Jahre alt — Lungenschwindlicht.

In Hadersleben der Seher Ernst Christoph Nagel von da, 21 Jahre alt — Lungentuberkulose.

Briefkasten.

S. in München: 82. Auflage 3600.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckerhilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 29. Sept. bis 5. Okt. 1889. Mitgliederstand 1759, neu eingetreten 5, zugereist 4, vom Militär 2, abgereist 3, ausgetreten —

ausgeschlossen 6, zum Militär —, gestorben —, invalid —, Patienten 49, erwerbsfähige Patienten —, Konditionslose 46, Invaliden 45, Witwen 93.

Bezirk Aachen. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntage den 13. Oktober vormittags 11 Uhr im neuen Vereinslokale (Paulushaus, I. Saal links), Pontstraße 56, in Aachen statt. Tagesordnung für die Mitglieder per Zirkular. Nichtmitglieder unseres Ortes resp. Bezirkes sind willkommen.

Bezirk Düsseldorf. Am nächsten Sonntage (13. Okt.) nachmittags 3 Uhr, findet in Düsseldorf, Restauration Piel am Marktplatz eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher unser Gehilfenvertreter, Herr Schröder-Köln, über die Stettiner Verhandlungen sprechen wird. Zu dieser Versammlung sind sowohl die Mitglieder wie auch die sehr zahlreichen Nichtmitglieder des Bezirkes hiermit freundlichst eingeladen.

Bezirk Kottbus. Die Wohnung des Vorsitzenden S. Greimann befindet sich Schützenstraße 440, Hof I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin die Seher 1. Wilhelm GeroId, geb. in Zeulenroda 1867, ausgel. dajelbst 1884; 2. Alfred Hoffmann, geb. in Berlin 1867, ausgel. dajelbst 1885; 3. Karl Schudel, geb. in Berlin 1864, ausgelernt dajelbst 1883; 4. der Maschinenmeister Oskar Babs, geb. in Berlin 1868, ausgel. dajelbst 1886; waren noch nicht Mitglieder; 5. der Seher Edwin Mahlmeister, geb. in Dietjes 1852, ausgelernt in Bamberg 1869; 6. der Dieber Leopold Wagerl, geb. in Wien 1860, ausgelernt dajelbst 1878; waren schon Mitglieder. — Fr. Stolle, S. Dresdner Str. 65, II.

In Hamburg-Altona Paul August Heinrich Schütt; geb. 1868 in Hamburg, ausgelernt in Harz-

gerode 1886; war noch nicht Mitglied. — Fr. Erdm. Schulz, Grindelallee 67, S. I, I.

In Remscheid der Seher Heinrich Engel, geb. in Trebur (Hessen) 1867, ausgel. in Frankfurt a. M. 1886; war noch nicht Mitglied. — In Elberfeld der Seher Max Schilling, geb. in Raumburg 1870, ausgelernt dajelbst 1888; war noch nicht Mitglied. — C. Lupelow in Barmen, Altenmarkt 33.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Augsburg. Die Gesellschaft Typographia begehrt Samstag den 19. und Sonntag den 20. Oktober ihre 60jährige Stiftungsfeier. Samstag Abend Herren-Kommers, Sonntag nachmittags Konzert, abends Ball. Den musikalischen Teil hat die Kapelle des 4. Artillerie-Regiments übernommen. Die verehrten Kollegen der benachbarten Druckorte werden zu dieser Feier hiermit freundlichst eingeladen und gebeten, Anmeldungen zur Teilnahme baldigst zu richten an M. Wipfler, Hofbuchdruckerei von Gebr. Reichel.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Einzelfeilen sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Ein junger tüchtiger **Schreibe**r, in allen Satzarten bewandert, welcher auch **stereotypieren** kann, sucht sofort oder später Stellung. Beste Offerten unter W. Z. 30 hauptpostlagernd Breslau erbeten.

Tüchtiger Schreiber, der zugleich mit allen Arbeiten der Flachstereotypie vertraut ist, sucht dauernde Stellung. Beste Offerten erbeten an Z. Martau, Buchdruckerei A. Knoblauch, Suhl (Thür.).

Zum 21. Oktober suche als **Werk-** oder **Zeitungs-**schreibe Kondition. W. Volke, Bogts Buchdruckerei, Neustadt a. R. (Hannover).

Anzeigen.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Geschäftsreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) Frankfurt a. M.

Maschinenmeister

selbständiger Arbeiter, der im Werk-, Accidenz- und Zeitungsdrucke nur vorzügliches leistet, mit der Doppelmaschine sowie Hilfsmaschinen (Gasmotor usw.) vertraut ist, sofort gesucht. Offerten mit Zeugnissen oder Druckproben nebst Gehaltsansprüchen unter Nr. 843 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Geübte Messinglinien-Schneider

verlangt sofort [823] Wilhelm Doellmers Schriftgießerei, Berlin.

Einen Galvanoplastiker

jedoch nur ein solcher, der vorzüglich richtet, verlangt Hartfeld, Berlin, Alexandrinenstraße 80. Im gegenseitigen Interesse bitte ich, daß sich nur erste Kräfte mit Angabe der Gehaltsansprüche melden. [833]

Jünger strebsamer

Schweizerdegen

sucht seine jetzige Stellung bald zu verändern. Beste Offerten unter K. B. 842 an die Exped. d. Bl. erb.

Wilhelm Wiegand Dresden A.

Buchdrucker- und Maschinenhandlung
Fachtischlerei, Walzenmassefabrik.
Komplette Einrichtungen.

— Anerkannt beste Bezugsquelle. —



Manuskripthalter
Automatische
Preis 2,50 Mk. pro Stück
empfeht

Bernhard Koehler
Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-
Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für
Stempel-Übensilien.
Berlin S., Brandenburgerstr. 34.
Verant. gegen Nachahrer od. Nachahrer-Anlagen

Natalie Edison. Galvano m. Text à 5 Mk. Litt. Für., Berl., Alte-Zatobftr. 131.

Gautschbriefe, feinste Ausführung, dreifarbig (20 Pf.) und Porto, pro Stück 1,50 Mk. exkl. Bexp. Stück 13 Pf. inkl. Porto, empfiehlt

Paul Härtel, Leipzig-Neudnitz.

Kommission f. Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Die regelmäßigen Sitzungen der Kommission finden nach wie vor jeden Donnerstag abends 8 Uhr im Restaurant Posthöfchen, Querstraße, statt. — Tarifverlegungen jeder Art sind unverzüglich dem Vorsitzenden in den Sitzungen zur Anzeige zu bringen. Für dringliche Angelegenheiten ist derselbe Wochentags von 8-12 und 2-8 Uhr und Sonntags während der Vormittagsstunden zu sprechen. — Der Allgemeine Deutsche Buchdruckertarif wird auf Verlangen jedem Gehilfen gratis ausgehändigt.

Für die Kommission: August Enders, Vors.

Geldsendungen für den Corr. sind unter Adresse Richard Härtel in Leipzig-Neudnitz, Konstantinstraße, erbeten. Beträge bis zu 1 Mk. können in deutschen (ausschließlich bayerischen und württembergischen) Briefmarken eingesandt werden.

Offerten sind in doppeltem Couvert mit Freimarte zur Weiterbeförderung einzusenden.